



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

384 (18.8.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330781)

Bezugspreis: Hart 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einzeln Postzustellungsgebühr III. 4 St. im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg. Reklame-Beilage 1.20 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Verlagsanstalt: „General-Anzeiger Mannheim“
Schriftführer: Hermann
Oberleitung, Buchhaltung und
Zustellung: 1447
Schriftleitung: 177 und 1848
Verwaltung und Druck-
buchhaltung: 238 und 2869
Buchdruck-Abteilung: 341
Verbreitung: 3086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweitschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Letzten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postfach-Nr. 2017 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 384.

Mannheim, Freitag, 18. August 1916.

(Abendblatt).

Blutige Zurückweisung starker französischer Kräfte.

Türkische Truppen gegen russische Abteilungen. — Florina von den Bulgaren genommen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. August. (B.Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme setzte der Feind seine letzten Anstrengungen ohne Rücksicht auf die schweren Opfer fort. Die Engländer haben hierzu mehrere Divisionen neu eingesetzt. Südwestlich von Martinpuich ist es ihnen gelungen unsere vorderste Linie, in eine nicht dahinter gelegene, in geringer Breite zurückzubringen. Gegen sie sind die nördlich von Pozieres und hart westlich des Fourcauxwaldes glatt abgewiesen.

Die Franzosen verlegten ihren Angriff wiederum auf die Nachtruppen. Starke Kräfte brachen etwa um Mitternacht gegen unsere Stellungen zwischen Guilleumont und Raucapas vor. Sie sind aufs blutigste zurückgeschlagen.

Im vorderen Teil unserer Linien nördlich von Hardecourt wurde erbittert und bisher ohne Entscheidung gekämpft. Die Tätigkeit der Artillerie ist andauernd besonders heftig.

Rechts der Maas griff der Gegner abends auf breiter Front zwischen dem Berg Thiamont und dem Chapitrevalde, sowie mehrmals am Westrande des Bergwaldes an. Im Dorfe Fleury ist der Kampf noch im Gange, sonst ist der feindliche Ansturm überall gebrochen.

Bei Reule wurde am 16. August ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Abgesehen von einem kleinen aber lebhaften Gefecht westlich des Kobelkes, das noch nicht abgeschlossen ist, fanden nur bedeutungslose Vorposten-Zusammenstöße statt.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl

Auf der Armeefront des Grafen von Puffner haben türkische Truppen russische Angriffsabteilungen abgewiesen.

In den Karpaten wurde der Erfolg auf die Szara-Öbcszyna erweitert. Es sind etwa 200 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet worden.

Balkankriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Angriffen der Entente in den letzten Tagen gingen die verbündeten Truppen zum Gegenstoß an. Florina ist nach heftigem Kampfe gegen die serbische Donau-Division genommen.

Deutsche Flugszeuge griffen russische Befehrer und ein U-Boot nordöstlich von Aareburan mit Erfolg an.

Der amtliche russische Bericht vom 11. August spricht von der Vernichtung eines Bataillons des deutschen Reserveinfanterie-Regiments

Nr. 3 durch das Maschinengewehrfeuer eines Panzerautomobils bei Monastirzussa. Dem gegenüber wird festgestellt, daß das Bataillon bei dieser Gelegenheit im ganzen zwei Verwundete verloren hat.

Oberste Heeresleitung.

Die englischen Berichte.

London, 18. Aug. (B.Z. Nichtamtlich.) Englischer Kriegsbericht vom 17. August. Vergangene Nacht und am frühen Morgen unternahm der Feind eine Reihe entschlossener Gegenangriffe nordwestlich von Pozieres in breiter Front und mit erheblichen Kräften. 6 Linien Infanterie gingen zum Angriff vor, stürzten aber unter sehr schweren Verlusten zurück. Unsere Geschütze und Maschinengewehre richteten große Verheerungen an. In einem Falle gelang es dem Feinde in unsere Linien einzudringen. Nordwestlich von Baentin besetzten wir ungefähr 100 französische Gefangene. Ein Gegenangriff wurde abgewiesen und einige Gefangene gemacht. Ein deutsches Flugzeug wurde hinter unseren Linien nahe bei Pozieres brennend geschoß.

London, 17. August. (B.Z. Nichtamtlich.) Englischer Heeresbericht. Als Ergebnis der letzten Nacht schoben wir unsere Linien westlich und südwestlich von Guilleumont vor. Westlich des Hochwaldes Highwood eroberten wir 300 Gefangene.

Die französischen Berichte.

Paris, 18. August. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag:

An der Sommerfront versuchten die Deutschen im Laufe der Nacht keinen Angriff. Die Franzosen richteten sich in den eroberten Stellungen ein. Der Artilleriekampf dauerte an, besonders im Norden von Raucapas und im Abschnitt Vellois en Santerre.

Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Paris, 18. August. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend:

An der Sommerfront war unsere Artillerie tätig; sie richtete ein umfangreiches Zerstörungsgewehr auf Einrichtungen des Feindes, keine Artillerietätigkeit. Die Nacht der von uns im Laufe des gestrigen Tages nördlich der Somme gemachten unverwundeten Gefangenen übersteigt 200. Wir erbeuteten 2 Maschinengewehre.

An der übrigen Front das gewöhnliche Geschichtsbild.

Belgischer Bericht. Der Feind zeigte wenig Tätigkeit. Heute richteten an unserer Front im Abschnitt von Romcappelle und Umgebung unsere Geschütze aller Kaliber ein wirkungsvolles Zerstörungsgewehr auf die Verteidigungsanrichtungen des Gegners.

Die Kriegslage.

Allgemeine Übersicht.

□ Berlin, 18. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Im Westen ist in den letzten Tagen an einzelnen Orten ziemlich heftig gekämpft worden. Von der Maas bis ins Kampfgebiet der Somme sind allerdings wesentliche Ereignisse nicht zu verzeichnen gewesen. Dafür erfolgten starke Angriffe auf der Front Ostlert über den Fourcauxwald bis nach Guilleumont. Sie blieben jedoch im allgemeinen ergebnislos. Der feindliche Hantspruch, der von einem Erfolg bei Guilleumont zu erzählen weiß, ist falsch. Auch im Fourcauxwald sind die englischen Angriffe abgeblieben worden. Nur zwischen den beiden Strahlen Belancon-Martinpuich und Pozieres-Martinpuich haben die Engländer einen Fortschritt erzielt. An der Straße von Thieval befindet sich ein kleines Nest, das innerhalb unserer Linien liegt, noch in englischem Besitz. Im Hebrigen sind die Angriffe, wie gelagt, unter schweren Verlusten für den Gegner abgeklungen

morden. Verschiedentlich sind auf feindlicher Seite ganz neue Verbände eingesetzt worden. Auch das beweist, wie verlustreich die Kämpfe bisher für den Feind gewesen sind. In der letzten Nacht sind die englischen Angriffe wiederholt worden. Seit heute früh ist in der Gegend von Hardecourt ein Angriff im Gange. Die Kämpfe dort sind noch nicht abgeschlossen. Die Behauptung der Franzosen in ihrem Kriegsbericht, daß sie bei Vellois auf 1500 Meter in unsere Linien eindringen, trifft nicht zu, oder genauer, sie trifft nicht mehr zu. Ursprünglich waren die Franzosen auf einer ziemlich breiten Front in unsere Linien eingedrungen. Durch einen deutschen Vorstoß wurden sie aber auf 500 Meter zurückgedrückt.

An der Maas haben die Franzosen sehr starke Angriffe bei Fleury, im Chopinwald und südlich des Berges Thiamont wiederholt. Auch diese Angriffe sind zurückgewiesen worden. Im den südöstlichen Teil von Fleury wird noch gekämpft. Südlich von Villois sind gestern abend zwei Angriffe der Franzosen unter schweren Verlusten für diese zurückgeschlagen worden.

Im Osten ist die Lage von der Maas bis in die Karpaten in den letzten Tagen von kleinen Unternehmungen abgesehen, ziemlich unverändert geblieben. In den Karpaten ist Szara Öbcszyna von uns genommen worden. Dabei fielen 200 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hände. Der Gegner hatte außerdem sehr große Verluste an Töten.

Auf dem Balkan haben die bulgarischen Truppen Florina genommen. Die Angriffe der Entente südlich des Poiraufes sind in unserem Feuer zusammengebrochen.

Auf der italienischen Front ist die Lage für unsere Verbündeten günstig. In der Gegend von Orzi sind am 16. fünf Vorstöße des Feindes, am 17. zwei gewichtige Angriffe abgewiesen worden. Dabei haben die Italiener außerordentlich große Verluste erlitten.

Die Einnahme von Florina.

König Peter, der sich in Thessalonien aufhält, soll sich sehr ungehalten darüber geäußert haben, daß die Offensive auf dem Balkan so lange verschoben werde. Ob er heute noch so ungehalten ist? Man wüßte, daß serbische Divisionen auf Monastir vorrückten. Aber sie sind nicht über die Öbcszyna gelangt. Auf griechischem Boden haben die Bulgaren sie aufs Haupt geschlagen und Florina genommen, das etwa 30 Kilometer südlich Monastir liegt. Aus dem Einzugsgebiet der Serben in das von den Bulgaren eroberte Mazedonien ist ein bulgarischer Einmarsch in das von der Entente und den Serben widerrechtlich besetzte griechische Gebiet geworden. Florina liegt etwa 15 Kilometer südlich der ungedeckten Grenze, es ist eine Stadt von etwa 60 000 Einwohnern, von denen 32 000 Bulgaren. Unsere bulgarischen Verbündeten haben also einen recht beachtlichen Beweis ihrer Stärke gleich zu Beginn der neuen Entscheidungen am Balkan gegeben, während die Serben durchaus das ungünstige Urteil befürchteten, daß unser militärischer Mitarbeiter schließlich über sie falle. Man wird in Bulgarien diesen bulgarischen Erfolg nicht übersehen, so wenig wie das

erste erfolgreiche Auftreten türkischer Truppen in Galizien.

Bulgarien stark und zuversichtlich.

Sofia, 18. Aug. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Sobranje hat den Gesetzentwurf über die Abtretung von Gelände für den Bau der deutschen Gesandtschaft angenommen.

„Dnebnik“ zufolge machte Nadeschkinow im Ministerrat Mitteilungen über die äußere Lage. Bulgarien sei gegenwärtig vor jeder äußeren Ueberraschung geschützt. Die allgemeine Lage sei gut und es beständen Ausichten, daß sie sich weiter bessere. Auch bezüglich der Versorgung der Armee und Bevölkerung sei das Land gesichert. Die diesjährige Ernte sei mehr als befriedigend.

Nicht Durchbruch — sondern Entlastung.

„Von der Schweizer Grenze, 18. August. (Priv.-Tel. z. B.) Der „Bündler Tagesanzeiger“ meldet, daß die englische Offensive längs der Straße Albert-Pozieres-Baentin-Donguesval trotz der französischen Unterstützung an der rechten Flanke nicht mehr vom Feind gekommen ist. Von einem Durchbruch an der Somme ist keine Rede mehr. Die Alliierten begnügen sich nunmehr mit der Befestigung nördlich starker deutscher Kräfte im Westen, um diese von den großen Entscheidungskämpfen im Osten fernzuhalten.

Grundlose russische Hoffnungen.

W. Gudakoff, 18. Aug. (Priv.-Tel. z. B.) Im „Weser Lloyd“ schreibt Major Queber in einem Rückblick auf den bisherigen Verlauf des Krieges unter anderem: Die Hoffnungen der Russen auf eine Umzingelung des Grafen Bothmer sind ganz grundlos. Wir glauben, daß Graf Bothmer härter ist, als den Russen lieb ist. Ein ebener Kopf mit kampferprobten Feindtruppen wird er keine Front immer halten oder doch so lange, als der hohe Gesichtspunkt es erheißt. Es bleibt, wozu die Truppen des Generals Beschikoff gerufen sind, ein immer tiefer nach Westen verdrängender Stoß und man kann es daher den Russen nicht verdenken, wenn sie heftige Angriffe gegen die österreichische Südarmerie richten. Unsere Standhaftigkeit wächst mit den fortwährenden Angriffen und ist dazu angetan, den Russen klar zu machen, daß wir auf die Initiative der Kriegshandlung nicht verzichten.

Die russische Garde fast völlig aufgerieben

m. Berlin, 18. Aug. (Priv.-Tel.) Eine Petersburger Meldung der Wladimir Wostschewitz zufolge melden russische Männer in Uebereinstimmung mit Nachrichten nicht-russischer Quellen, daß die russische Garde in der heftig ungetriebenen Stochodfront eingesetzt worden ist. Oberst Michailowitsch erklärte in einer von der Zensur stark gekürzten Zeitungsmeldung, die russische Garde werde auf dem Kriegsschauplatz erscheinen, wenn die Fronten sich bei russischerseits wurde dabei die deutsche Widerstandskraft unterschätzt. Die russische Garde wurde nahezu völlig aufgerieben.

Ein gewisser Abbruch der Offensive Bruchflows.

„Von der Schweizer Grenze, 18. Aug. (Priv.-Tel. z. B.) Der Bündler Tagesanzeiger meldet, daß im Osten ein gewisser Abbruch der russischen Offensive eingetreten ist, was einerseits aus den letzten russi-

den Meldungen hervorgeht, während andererseits besonders charakteristisch hierfür die Häufigkeit ist, mit welcher in den letzten Tagen russischerseits die Gefangenen und die Kriegsbeute aufgezählt werden, um der Offensivperiode einen glänzenden Abschluß zu verleihen. Anders hätte es wohl keinen Sinn auf irgend einen beliebigen Tag die Gesamtergebnisse der Offensive Brüssel zu verkünden, wenn dieser Tag nicht als Abschluß einer Feldzugsperiode angesehen ist und nun ein neuer Abschnitt seinen Anfang nimmt.

Ansichten über Hindenburgs Pläne.

In einer Betrachtung über die Lage an der Front sagt „Politiken“ vom 15. August: Die Zukunft der Hindenburgschen Pläne ist für alle Welt noch dunkel, und die augenblicklichen Kämpfe geben keine Andeutung nach irgend einer Richtung. Was gefährlichsten für die Russen würde ein Hindenburgscher Planenangriff in Wolhynien sein, und zwar auf der Linie von Kowel nach Wladimir-Wolynsk gegen Drogobitsch. Ein solcher Plan würde Verbindlichkeit mit dem Hindenburgschen Vorstoß im Winter 1914 haben, der von Lwow aus längs der Weichsel in die rechte Flanke der Russen führte. Auch die Pläne der Kriegführung haben ja ihre Lieblingsmethoden und Motive, und ein solcher Hindenburgscher Vorstoß nahe der galizischen Front würde den Österreichern am schnellsten Hilfe bringen. Dagegen würde ein Vorstoß gegen Brest-Litwa oder sonst nördlich der Stämpfe dieses Ziel nur langsam erreichen, und die Zeit dahingehende die Herbstregen einsetzen. Somit kann man wohl erwarten, daß Hindenburg in diesem Sinne arbeiten wird, denn bis der Winterstoß die Operationen wieder erleichtert, ist noch lange hin.

Merklliche Ernüchterung in Italien.

v. Von der Schweiz Grenze, 18. August. (Priv.-Tel. z. N.) Dem Züricher Tagesanzeiger zufolge ist in Italien über die Offensive am Isonzo wieder eine merklliche Ernüchterung eingetreten, nachdem der Zauber der ersten Tage sich rasch gelegt hat und nun vor den österreichischen Stellungen das alte Ringen um einzelne Höhen und Unterstände wieder anhebt und zudem auf dem Plateau von Asiago italienische Überzumpelungsversuche mißglückten.

Giulitti.

1 in Rom, 18. Aug. (Priv.-Tel.) Zu der letzten Rede Giulittis schreibt die „Römische Zeitung“: Von dem Ende der surschönsten Völkerschlacht, welche der Geschichte gedenkt, erwartet Giulitti, daß sowohl die Italiener, wie alle übrigen Völker auf dem Weg des Fortschrittes zu einer hohen Gesittung und einer großen gesellschaftlichen Gerechtigkeit zurückgeführt werden, auf daß die Ursachen des Leidens der Völker untereinander verschwinden. Will man diese Rede würdigen, so muß man sich vergegenwärtigen, wovon Giulitti bei seiner Haltung zu Beginn des Weltkrieges ausging. Als Realpolitiker trug er der Lage Rechnung, wie sie sich einerseits durch gewisse diplomatische Fehler, deren eingehender zu gedenken heute nicht die Zeit ist, andererseits durch die geschichte, wenn auch frapante Beeinflussung der öffentlichen Meinung herausgebildet hatte und die der Annahme der von österreichischer Seite auf Grund des Artikels 7 des zwischen beiden Staaten bestehenden Friedensvertrages gemachten Zugeständnisse entsprochen haben würde. Als dann Ende Mai vorigen Jahres der Bruch erfolgte, gab es für Giulitti ebensowenig wie für alle übrigen Patrioten keine Wahl hinsichtlich der zukünftigen Stellungnahme zu den Ereignissen. Neben der selbstverständlichen Betonung des zur zwingenden Notwendigkeit gewordenen Kriegszweckes, bringt indes bei Giulittis Worten in die Augen, zunächst einmal das völlige Fehlen auch der leisesten Anspielung auf ein etwaiges Unrecht bei der gegnerischen Kriegspartei, sowie der Berührung irgend eines anderen Volkes. Wer zwischen den Zeilen der Giulittischen Rede einen tieferen Sinn zu schäffen versteht, wird die Sorge des Staatsmannes um die Zukunft seines Vaterlandes wohl erkennen, ebenso wie den Zeitgedanken, daß der Zukunft Ausgleich vorbehalten bleiben müßten, die näher zu bezeichnen der Augenblick noch nicht gekommen ist. Wohl ist aber allen wahren Freunden Italiens der Wunsch gestattet, daß ein gütiges Schicksal dem starken und bedeutendsten Mann Italiens vergönne, in den Grenzen des Möglichen eines Tages seine in Vaterlande wieder zu geben, was Verblendung und Bewissenlosigkeit ihm geraubt haben.

Der italienische Bericht.

Rom, 17. Aug. (WZB. Nichtamtlich.) Italienischer Geesbericht. An der Front am untern Isonzo konnte gestern die Artillerie und Bombenwerferfähigkeit gegen die feindlichen Linien fort. Auf dem Nach wurde wieder ein feindlicher Gegenangriff abgewiesen; wir machten etwa 100 Gefangene, darunter 4 Offiziere. Im Abschnitt von Tolmein nahmen

unsere Artillerie den Dolmatof Santa Lucia, wo Bewegungen von Jägern gemeldet wurden, unter Feuer. Am Hochcordeale und auf der Hochfläche von Tonessa wurde die bestige Artilleriefähigkeit des Feindes von der unsrigen wirksam bekämpft. Ein unserer Geschwader von Boissflugzeugen bombardierte die Station Weissenberg an der Linie Görz-Triest mit sehr wirksamem Ergebnis. Die Jäger sind mobilhalten zurückgezogen. Nachts warfen feindliche Wasserflugzeuge Bomben auf Venedig und auf die Laguna von Grado; kein Opfer, einiger Schäden.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 17. August. (WZB. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. An der Trakfront versuchte ein Teil der englischen Streitkräfte, Infanterie und Kavallerie, unter dem Schutz von zwei Kanonenbooten und drei Motorbooten unsere Abteilungen bei Gassrich anzugreifen; nach einem vierstündigen Kampf zu Lande und auf dem Flusse, mußte sich der Feind aber zurückziehen. Er verlor 40 Tote, ebenso viele Verwundete, mehrere Zugtiere und ließ einige Ausrüstungsgegenstände in unserer Hand. Im Abschnitt von Felobie keine Ereignisse.

Von der Front in Persien liegen keine neuen Nachrichten vor.

An der Kaukasusfront schoben unsere Truppen ihren rechten Flügel, trotz der Schwierigkeiten im Gelände, 40 Kilometer in nördlicher Richtung vor und stellten überall den Kontakt mit der feindlichen Nachhut her, die sich zurückzog.

Im Zentrum hält der Artilleriekampf lebhaft an. Mehrere Teilangriffe des Feindes auf eine unserer Stellungen wurden zurückgeschlagen und einige Gefangene, darunter 1 Offizier gemacht. Auf dem linken Flügel und im Küstenabschnitt für uns günstige Patrouillenunternehmungen.

Am 2. August morgens machten 4 Flugzeuge von einem englischen Flugzeugmutterstift aus, das unter dem Schutz von französischen Torpedobootzerstörern vor Haiba erschien, einen Angriff auf Mosul (Karmel) und Kasareth, warfen Bomben, töteten einige Kinder und verletzten 4 andere Personen. Die Flugzeuge wurden unter Wirkung unseres Artilleriefeuers gezwungen sich zur Küste zurückzuziehen.

An der ägyptischen Front nichts von Bedeutung außer Patrouillenfahrmissionen.



Die Kämpfe in Deutschostafrika.

London, 18. Aug. (WZB. Nichtamtlich.) Bericht des Generals Smuts. Unsere Truppen, die von den Ruandbergen vordrangen, sind jetzt von der Zentraleisenbahn nach durch 25 Meilen offener Savanne getrennt. Die wichtige Ankerstadt und militärisch wichtige Station Vagamojo, 35 Meilen nördlich Dar es Salaam, wurde erobert.

Der U-Boothrieg.

Der Pour le merite für einen erfolgreichen U-Boot-Kommandanten. Berlin, 18. Aug. (WZB. Nichtamtlich.) Wie wir hören hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Walter Forstmann, Kommandant eines Unterseebootes, in Anerkennung seiner hervorragenden Erfolge im Unterseeboothrieg den Orden Pour le merite verliehen.

Belgien.

Die vollkommene Bedeutungslosigkeit der flandrischen Front

weist „Germanicus“ in der von Siegfried Jacobsohn herausgegebenen „Schaubühne“ nach, die, der Konjunktur Rechnung tragend, jetzt nicht nur in Theater, sondern auch in hoher Politik macht. Dieser Deutsche hat eine ganz verlässliche Entdeckung gemacht, die wir unsem Defektliste weiterzugeben für durchaus angebracht halten, er schreibt:

Es gibt trotzdem heute noch Mitglieder des Herrenhauses, die nur das Impern und nicht das Dödsie kennen wollen. Der Fürst zu Salm-Dorsmar geht zu ihnen. Und Graf Reventlow schreibt: „Die Groß-Admiral von Tirpitz in seiner neutralen Depesche sagt, wird die Behauptung des Deutschlands gegenüber dem Anglo-Amerikanertum davon abhängen, ob Deutschland oder Großbritannien die Vocherschaft in Flandern inne hat. Ein Drittel gibt es hier nicht.“ Es gibt selbstverständlich, wie überall, so auch hier ein Drittel; dieses ist nämlich: zu überlegen, ob die flandrische Küste überhaupt irgendwelche militärische oder handelspolitische Bedeutung im Kampfe gegen England zugesprochen bekommen kann. Diese Frage scheint sich Reventlow noch nicht vorgelegt zu haben.

Endlich sind die erlösenden Boten gefallen! Die flandrische Küste ist nachpolitisch, wie wirtschaftspolitisch für unsere Hände mit England gänzlich wertlos. Nur solche politische Hornochsen wie die Engländer messen ihr eine so lächerliche Bedeutung bei, daß sie nicht eher Frieden machen wollen, als bis in Belgien der status quo ante wiederhergestellt ist. Gott sei Dank, daß der Deutsche der

„Schaubühne“ und endlich darüber aufklärt hat, daß wir gerade und notwendig, als Männer von Weise den Engländern die Befriedigung dieser Caprice gönnen dürfen. Graf Reventlow hat allerdings, wie wir mit Bestimmtheit vermehren müssen, sich des Dödsie des „Germanicus“ offenbar noch nicht durch den Kopf gehen lassen, denn gerade gestern wieder schreibt er in der „Deutschen Tageszeitung“:

In der deutschen Bevölkerung ist durch gefälschte Beobachtung und Beurteilung der Dinge die Erkenntnis eine viel höhere und klarere geworden, daß die Zukunft Belgiens eine deutsche Lebensfrage ist und, wie Admiral v. Tirpitz neulich dephesierie, die deutsche Stellung gegen das Angloamerikanertum sich nur dann halten und durchsetzen kann, wenn das Deutsche Reich nicht Großbritannien, die Vocherschaft in Flandern hat. Das ist keine Frage von Eroberungslust oder Imperialismus, sondern eine deutsche Frage politischer, wirtschaftlicher und militärischer Natur, welche unsere Gegner und in diesem Kriege zur Lebensfrage der Zukunft gemacht haben.

Polen.

Berlin, 17. August.

Der Kaiser und Herr von Jagow sind von ihrer Reise nach Wien heimgekehrt. Da sie abfahren noch von Wolffschem Druck angebetet: die Wiener Besprechungen würden in der Hauptsache dem polnischen Problem gelten. Kam sie uns wiederkehrten, hat man vor der Öffentlichkeit - darin dem von Wien gegebenen Beispiel folgend - sich allgemeiner ausgedrückt und nur ganz oberflächlich von einer auf's neue in allen Fragen betrüßigten Ueber einstimmung gesprochen. Das konnte den Wachsen wecken, als ob, wie wohl nicht zum ersten Mal, bei der Behandlung der Angelegenheit sich ein Zwischenfall ereignen hätte, irgendein unvorhergesehenes Kommiss aufgetaucht wäre. Aber was man unter der Hand erzählt, bestätigt solche Auffassung nicht. Der Kaiser und der Vertreter des Auswärtigen Amtes, die Wort man vielfach sagen, seien tatsächlich durchaus befriedigt von ihrem Ausblick an die Donau heimgekommen und die Entscheidung sei gefallen. Und also wird man wohl sich darauf einschränken haben, daß, wenn nicht schon heute oder morgen, jedenfalls noch unter einem dort im Osten ein neues Gebilde entsteht. Sich einzurichten oder beist unter den obwaltenden Umständen: Von diesen neuen Gebilde sich eine ungefähre Vorstellung zu machen suchen und den möglichen Nutzen und den vorursächlichen Schaden gegeneinander abzuwägen.

Wir suchten vor einiger Zeit hier die Hauptgründe und Karzinzachen, die die Zentralmächte vereinigen konnten, noch näher zu

Bring das heilige Eichen Polen angucken. Ob wir sie richtig deuteten, wissen wir nicht. Aber es hat doch wohl einige Bohrlochcharakteristiken für sich, doch nun zur Regelung sich entschloß, um in diesen kritischen Monaten, da unsere Feinde militärisch und diplomatisch auf allen Fronten und allen Märkten mit Hochdruck arbeiten und den letzten Mann und den letzten Groschen in die Waagschale werfen, in Stangehosen, im Rücken der kampfenden Riesen sich eine Bevölkerung zu schaffen, die es schwarz auf weiß hat, was sie blühen doch nur durch die Arbeit und die Verwirklichung ihrer nationalen Träume (oder eines Teiles dieser Träume) von dem Sieg der Centralmächte abhängt, mit denen sie auf Gebot und Verbot verhandeln müßte. Wogegen man noch vielleicht ein anderes hat, die Erwägung, daß es politisch und volkpsychologisch falsch wäre, den Polen die Befreiung vom Moskowiter als hohes Geschenk in den Schoß zu werfen. Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß. Mit anderen Worten: den Polen sollte wohl Gelegenheit gegeben werden, in unumschränkter Weise als den Kämpfern der Regionen geschick, am Kampfe gegen Rußland sich zu beteiligen. Wenn wir nicht irren, ist dieser Gedanke zuerst von polnischen Politikern angeregt worden. In der polnischen Presse hat man dann auch mehrfach ausgedrückt, daß auf die Art uns binnen wenigen Monaten 500 000, ja selbst eine halbe Million neue Streiter zuwachsen könnten. Wie weit das zutrifft, vermögen wir nicht zu entscheiden. Tatsache ist, daß die neue Orientierung jedenfalls Vorteile getragen hat und unter ihrem Einfluß die Stimmungen in Stangehosen sich grundlich geändert haben. Am 3. August schrieb der „Goniec“: „Zunehmend mehr festigt sich über die Ueberzeugung, daß der Wiederaufbau unseres Staates, namentlich noch während des Krieges, nur mit Beihilfe der Centralmächte möglich ist; zu gleicher Zeit hingiert sich die Gewissenheit ein, daß dieser Zustand nur dann erfolgen kann, wenn diese Mächte sich bemühen werden, daß das polnische Volk nicht nur die Hilfe der russischen Unterdrückten nicht erhebt, sondern daß es bereit ist, sich gegen die Ostfront zur Wehr zu setzen. Wie sind uns nämlich immer mehr darüber klar, daß kein Staat an der Schaffung eines polnischen Staates mitwirken kann, solange noch der geringste Verdacht besteht, daß der letztere die Seite seiner Vorgesetzten gegen diejenigen rücken würde, die Polen in eigenem Interesse aufzurichten wollten“. Ein paar Tage zuvor aber hatte die „Rocznica“ erklärt: mit Ausnahme weniger Gruppen ohne Gewicht und Bedeutung, befände ganz Polen sich im anti-moskowitischen Lager. „Zwei zukünftige Kriegsjahre brauchen uns diesem Bockteil. Aber sie können uns noch viel Nützlicheres. Sie gebären die Stimmung der polnischen Shoalchtheit. Von den Autonomiefragen, von der Vereinigung unter dem „Scepter Rußlands“ kann keine Rede mehr sein. Ein unabhängiges, freies Staatswesen steht in der Seele der Nation und dahin zieht alles Streben Polens“. Die Grundtendenzen dieses neuen Staatswesens werden uns vermutlich über kurz oder lang aufgezeigt werden. Das sie nicht allenorten befruchtigen werden, kann man schon heute mit Sicherheit voraussetzen. Das polnische Problem liegt eben so, daß, wie immer man es zu lösen sucht, eine

Erdenrest zu tragen heimlich bleiben wird. Auch im besten Fall kann es sich nur darum handeln, unter verschiedenen Uebeln das kleinere auszuwählen. Dennoch wird jeder neue Zustand, auch der unvollkommenste, vor dem, was vor das Eine voraus haben, daß er Deutschland und dem Kaiserreich die Möglichkeit leiht, auf die polnischen Dinge Einfluß zu üben und Land und Leute, je länger je mehr, dem System der Centralmächte einzugliedern. Wie weit das gelingt, wird von der Staatskunst, von der Begabung unserer Diplomaten abhängen. Anmerken: es kann gelingen. Ein Polen aber, das auch nur eine Generation länger bei Rußland geblieben wäre, wäre mit Haut und Haaren, mit Leib und Seele dem Russentum verfallen.

Die Lösung der polnischen Frage erfolgt unter Nichtmitwirkung des deutschen Volkes; wohl jeder wird sich über diese Tatsache seine Gedanken machen. Ganz kurz haben wir an dieser Stelle bereits angedeutet, welche Gesichtspunkte wir als maßgebend für die zukünftige Gestaltung Polens ansehen. Neuerdings hat Wilhelm von Maslow in der „Deutschen Volks“ ähnliche Richtlinien gegeben. Er schreibt u. a.: Die Unversöhnlichkeit des russischen Staatsgebietes und sein künftiges Bestehenbleiben von allen Richtungen des polnischen Nationalismus ist der einzig mögliche Ausgangspunkt und eine unerlässliche Bedingung jeder Verständigung über die Zukunft Polens. Und an einer anderen Stelle erklärt er: Mit der Möglichkeit, daß die polnischen Interessen mit den unsrigen nicht ganz gleich laufen, werden wir immer rechnen müssen, und lädenlos ideale Verhältnisse werden wir niemals herbeiführen können. Aber in allen Hauptpunkten müssen wir jedenfalls eine gute Grundlage für die Lösung unserer Interessen haben, und da ist es sehr fraglich, ob die völlige Selbstständigkeit Rußlands eine solche Gewähr bietet. Wir können Maslow vollkommen zu, wenn er zum Schluß sagt, die Vertreter der Ostmarkenpolitik hätten manche abweichende Ansichten beizubehalten, nicht aus Verständnislosigkeit für die europäische Seite der Frage, sondern im Bewusstsein in der klaren Erkenntnis, daß gerade dieser Charakter der Frage nur bei europäischen Mächten des Deutschen und Aussetzung der aus der inneren Politik stammenden parteipolitischen Gesichtspunkte gewahrt werden könne.

Wien, 17. Aug. Die Neue Freie Presse bespricht in einem Leitartikel die Zukunft Kongreß-Polens, das von Rußland einseitig getrennt sei und sich selbst als Einheit wiederbegeben werde. Damit wird zum ersten Male in der österreichischen Öffentlichkeit in halbamtlicher Form mitgeteilt, daß ein Kongreß-Polen betreffender Akt der Centralmächte bevorstehe.

Der Geburtstag Kaiser Franz Josefs.

Berlin, 18. Aug. (Son u. Verl. Büro.) Der 87. Geburtstag des Kaisers Franz Josef wird heute in Wien mit besonderer Festlichkeit begangen. Auf Anordnung des Oberkammerherrn in den Marken haben die öffentlichen Gebäude Flaggenhissung angelegt. Die offizielle Feier begann heute Nachmittag mit einem Festgottesdienst. Von deutscher Seite waren der Reichskanzler mit seinem Vertreter Dr. Heffrich gekommen, auch der Minister von Österreich, Herr v. Jagow und Unterstaatssekretär Zimmermann.

Berlin, 18. August. (WZL. Nichtamtlich.) An Kaiser Franz Josef hat die reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung folgendes Telegramm gerichtet: Bewogenen Herzens richten österreichisch-ungarische Krieger heute ihren Blick zu ihres Kaisers und Königs Thron. Mehr als in friedvoller Zeit läßt sie sich mit ihm verbunden. Reicher bringen sie ihm ihre Liebe und Verehrung. Mit ihnen einen sich in innigen Wünschen und beständigen Wünschen die der Donau-Monarchie verbundenen Fürsten und Völker.

Im Kreise der Deutschen tritt auch die reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung ihre Huldigung ehrfurchtvoll zum Ausdruck zu bringen. Sie muß Wege, die unsere Völker zu immer engerer und innigerer Annäherung führen und welche den waffenbrüderlichen Wünschen der Staaten ein kulturelles Schicksal und Erbschaftsrecht der Volksgemeinschaften, aus ihnen selbst herangebildet, zur Seite stellen.

Der Geburtstag Kaiser Majestät als des Oberhaupt Österreich-Ungarns ist uns ein hoer Anlaß, erneut das vorgeschlagene Ziel zu bekennen. Reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung: Bernau.

Wien, 18. Aug. (WZL. Nichtamtlich.) Der Geburtstag des Geburtstages Kaiser Franz Josefs wurde in Wien, Budapest und Prag, sowie in allen übrigen Landeshauptstädten und allen Provinzhauptstädten, festlich begangen. In Wien und Budapest und in allen anderen Landeshauptstädten wurde militärischer Zapfenstreich, verbunden mit einem Umzug von Militärkapellen, der ebenfalls der Bevölkerung Anlaß zu begeisterten patriotischen Kundgebungen bot.

Wien, 18. Aug. (WZL. Nichtamtlich.) Die Wälder widmen dem 86. Geburtstag des Kaisers schäumvolle Festartikel, in denen sie die erhabene Person des Monarchen als leuchtendes Beispiel eiserner Willenskraft, unbeugsamen Pflichtbewusstseins, der Einfachheit und der Gerechtigkeit feiern, auf die volle Eingabe der Völker Österreich-Ungarns an die gerechte heilige Sache für die sie kämpfen, hinweisen und die unerschütterliche Zuversicht auf einen ruhmvollen und einen ehrenvollen Frieden ausdrückt. Das „Freundblatt“ hebt hervor, daß Österreich-Ungarn auch in dem jetzigen schwierigen Ansturm unerschütterlich bleibt und daß der Bau den der König anführt, in dem ausgedehnten Erntekampfe, seine Lebensfähigkeit in höchsten Maße beweise. Die Erfolge der beiden Kriegsjahre bannen jeden Zweifel an dem glücklichen Ausgang des Krieges, der noch der Wicht der Feinde zur Betrümmung der Monarchie hätte führen sollen. Wenn Österreich-Ungarn die Kraft besitzt, dem Angriff zu widerstehen, so hat es dies der weisen Voraussicht des Kaisers, der treuen Anhänglichkeit der Völker an die Dynastie und dem Zusammenhalten der Nation in der Stunde der Gefahr zu verdanken.

Unsere Handelsbeziehungen zu den neutralen Staaten.

Englische Staatsmänner sind mit großem Eifer bemüht, den neutralen Staaten vorzumachen, daß Deutschland mit seinen Verbündeten einen Wirtschaftsbündnis abschließen im Begriff sei, der den Ausschluß von Waren aus neutralen Ländern vom deutschen Markt zur Folge haben würde. Die Absicht dieser Auslassungen ist ohne weiteres klar, man will in den neutralen Ländern die Ueberzeugung er-

wecken, daß ein wirtschaftlicher Anschluß an die Bierverbandsmächte geboten wäre, um dort einen Ersatz für die nach dem Kriege fehlende Ausfuhr nach den Ländern der Centralmächte zu finden. Daß diese Bemühungen in den neutralen Staaten irgendwelchen Erfolg haben dürften, läßt sich nicht annehmen. Es ist an sich schon trotz aller englischen Bemühungen auf wirtschaftliche Boykottierung Deutschlands durch einen handelspolitischen Zusammenschluß der Bierverbandsmächte im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß in Europa sich nach dem Kriege auch in wirtschaftlicher Beziehung die zwei großen Mächtegruppen feindselig gegenüberstehen werden, die jetzt im Kriege miteinander liegen. Böllig ausgeschlossen ist es aber, daß Deutschland handelspolitische Bündnisse abschließen wird, die seinen freien Warenverkehr mit den jetzt neutralen Staaten beeinträchtigen könnten. Ein Land mit einer Warenausfuhr von 10 Milliarden Mark kann nur eine Handelspolitik treiben, die ihm den Warenaustausch mit allen früheren Absatzmärkten sicherstellt. In derselben Lage befindet sich auch Österreich-Ungarn, das über sehr erntungsstehige Industrien verfügt, die auf den Weltmarkt angewiesen sind. Daher kann auch unter verbündetes Nachbarreich keinen Wirtschaftsbündnis eingehen, der dem Abzug seiner Industrieprodukte auf den neutralen Märkten eine Schranke zieht. Aus diesem Grunde ist man ja auch in den beteiligten Kreisen zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Wirtschaftsbündnis der Centralmächte, das die Erlangung der Reichsbesetzung von Seiten dritter Staaten erschwerte, mit den wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Österreich-Ungarns unvereinbar wäre.

Deutschland wird nach dem Kriege bemüht sein, seine Ausfuhr nach den neutralen Staaten wieder auf die frühere Höhe zu bringen, und aus diesem Grunde kann es nicht daran denken, der Einfuhr aus dem neutralen Ausland Schwierigkeiten zu bereiten. Der Fortsetzung guter handelspolitischer Beziehungen mit den Neutralen wird also von deutscher Seite nichts entgegengehalten. Wir haben hier bereits während des Krieges einen sichtbaren Beweis geliefert. Mit den Kriegserklärungen waren auch die Handelsverträge mit den uns feindseligen Staaten außer Kraft getreten. Infolgedessen kamen auch die ihnen eingeräumten Zollermäßigungen, die auf dem Wege der Reichsbesetzung den Neutralen zugänglich geworden waren, in Fortfall. Die neutralen Staaten hatten mithin keinen Anspruch mehr auf die zahlreichen Zollermäßigungen für industrielle Erzeugnisse und Genusmittel, wie sie vor allem Rußland und Belgien eingeräumt waren. Auch Italien, das jetzt die Geltung des Handelsvertrages mit Deutschland aufgehoben hat, befähigt sehr wichtige Zugeständnisse, vor allem für Südröhre aller Art sowie für gewisse Weine. Auch diese Zugeständnisse wären jetzt für die meistbegünstigten Staaten in Fortfall gekommen, wenn nicht der Bundesrat eine Verordnung erlassen hätte, nach der die früher an feindselige Staaten gewährten Vergünstigungen den Neutralen weiter erhalten bleiben. In dieser Richtung liegt der Beweis, daß Deutschland gar nicht daran denkt, in Zukunft die Ausfuhr neutraler Länder in irgendeiner Weise zu beschränken. Alle gegenteiligen Behauptungen von engli-

Tapfre.

Es gibt nichts also Oberes und nichts, was größer wäre, als wenn auf's Schlachtfeld fortgeht ein blühend Rannschere. Ihr seid ein Volk von Helden. Wir haben's, als ihr gingt. Wie blühend, daß ihr frühlich selbst noch beim Angriff singt. Doch mag's auch noch besetzen, kämpft ihr für Ehr und Reich, die Frau'n sind auch, den Rannern, an Schmerz und Hoffens gleich. Und wenn ihr blüht und singt, denkt her, daß ihr Gesicht. Das lächelt auf die Kinder, so auch das Herz ist leicht. Sup. Seiler. Jost.

Kriegsernte.

Von Dr. v. Campe-Hildebrandt, Mitglied des Reichstages der Abgeordneten. Als Feindeszeit und vor zwei Jahren im Erntemonat gerade den Frieden sah, da war auch das unsere Not, wie wir den Segen da brauchen in Feld und Flur erntetinnen sollten. Die die Schick lust schwangen, greifen zum Schwerte nun. Die die heimische Scholle sonst diegen überrennten brauchen jetzt in den Feldern. Das die Männer hiesig getan, nun ist es die Weiber, Weiber und Kinder sprangen ein. Und Ernternte wie kann sie hoch und segnet. Die segnet, was es ging, ging über Ernternte gut. Die kimm. Kriegs- wie Friedenszeiten, gelang gar wunderbar. Das war uns Siegesbücherei

nach beste. Das waren jene berlich großen und vergesslichen Kriegerstage. Das war der Erntemonat 1914.

Es kam der Herbst, das Frühjahr. Wir ahnten gar bad, worauf sie es abgeben. Ihre Waffen so heillos, Hunger erklärten sie sich als Bundesgenossen. Wir riefen die Scholle. Dem hundert Schloß der hellen Erde vertrauten wir der Hände Lot, vertraut der Schuman seine Saat und hofft, daß sie ernteln werde zum Segen, nach des Himmels Not.

Mit dem, was Heimatboden und god, werden wir hier der neuen Feindes, Herz des Dunpels. Nun ja, Mutter Erde gab nicht so reichlich, wie wir erhofften. Die Sonne segte und brante, verdannete den Segen, der uns werden sollte. Aber dennoch, es war eben genug. Ihr Blut ward bereicht. Es ward uns kein Hebrunn — wir lernten Einschränkung, lernten Gedulgsamkeit schäzen, lernten Wohlleben und Ueberfluß als nichtig erkennen. Es war eine Erkenntnis, wie seit Jahren nicht — dennoch mühsam die Hungerernte. Und das war gut so. Wir wissen's jetzt: Ihr Teufelsplan wird auch 1916, wird, wenn sie die Kriegsernte noch weiter wärde, die Völker hegen, auch fernherin wachenden. Das wurde und zur Gewissheit. Das sieht unser Durchhalten und Siegen, wenn's sein muß, noch weitere Jahre. Das ist der Segen der Kriegsernte 1915.

Und nun, was wird der Erntemonat und heute bringen? Werden wir andere Weiber wirklich vom Segen begaben sehen? Werden wir jubeln dürfen?

Da standst herbei unzählige Gabe, es fällt sich der Speiser mit lächlicher Gabe. Werden wir dankbar und frohlicher von Segen nach dem andern schwerbeladen heimföhren sehen?

Die Fluren waren so voller Segen. Doch wir bangten nicht. Auch der Juli hielt nicht, was er sollte. Sonne lüht und nicht. Doch wir hofften von einem Tag zum andern. Nun brach sie hervor. Nun will sie den Segen reifen und bergen lassen.

Und so weit das Auge reicht, mozt es wie ein goldenes Wald.

Was sie weiter helfen? Werden diese Ernternten und blühende Flure und Flure hofft lebenspendender Wärme geben? Wir wissen es nicht, aber wir hoffen. Doch so oder so: kommt der Segen, so ist der Dürregrund begünstigen. Verhält sich die Ernternte ihr Antritt, nicht Dandel und Regen hinein, so soll uns auch das nur lählen. Wir werden den Boden trotz Tüde der Natur dann obbringen, was deutsche Treue, deutsche Hingebung nur immer vermögen. Und die können wir. Es soll uns das Wenige genügen, wie jetzt es genügt.

Es ist noch andere Saat, die diese Kriegsernte aufbrachte. Auch sie hat der Ernte. Es ist Blut. Schmitter Tod hält heute Ernte, wie nie noch. Aber was der Tod erntet, da löst das Leben. Das war noch immer ja. Es ist Gottes Gebot und Will.

Nach künftigen Samen bergen wir irrenden in der Erde Schloß und hoffen, daß er aus den Sägen erblühen soll zu künftigen Tag.

Es ist Einsicht. Aber es ist Gedulds. Es zu reich und schwer ist sie anzubringen. Ein Volk will daraus emporen: ein Volk will reifen und geundem, ein in sich geschlossenes, weinbar und wehrbares Volk will werden, will die Welt an sich gesellen lassen. Der den Feindeszeiten dieses Krieges, wer dem Hingebung selber Gewanten reist, wird fest. Dieses Kriegsernte lüht. Sein Geduldsen ist ein, aber nicht hat. Ein Volk will dieses Krieges wollen Segen bringen.

Wir schenken dieses grimmigen Unwetters. Sage es doch endlich, endlich vorüber! Die Frucht unserer Siege reißt so langsam, so langsam unseren Wäntern. So oft die Krieger Wänter verhoffen, viel ein Keif töndet nieder. Und so oft wir verhoffensvolle Wänter schauten — Friedensdrüht sollten wir nicht blühen. Doch sie reißt, sie reißt sicher. Früherer Frucht tangt nicht. Schon einmal ward rascher, rascher Wänter reifen und zum Anlegen. Das ist einmal das Zeichen dieses Krieges, daß wir keinen Reich bis zum Grunde leeren müssen, daß uns nicht, aber auch nicht, ja, was noch kein Teufel erlönnen, erbart bleiben soll. Der Sieg wird uns nicht leicht gemacht, auch der Sieg dabei nicht. Wir leben über Dollarsucht, als wenn wir Trüffler und Wucher nicht kennen.

Es ist harte Zeit. Doch die Ernte; die Kriegserntezeit beginnt. Erntzeit ist harte harte Zeit, diese ganz besonders. Im blühigen Wachsen sind wir ihnen allen überlegen. So werden wir sie auch im Frieden um eines Staates Könige übertragen, wenn wir die Kriegsernte nicht für uns nur, nein, für die ganze Welt, nicht an kühlerer Macht nur, nein, auch an sittlicher Werthen heimgebracht haben: Das hätte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt geundem und nähme doch Schanden an seiner Seele. — Das Wort gilt auch Wäntern. Es will sich an England lächen.

England gewinnt zwar die Welt, aber es verlorre innerlich. Nur deshalb machte es die Verantwortung dieses Weltanstandes tragen. Durch England kam, konnte nur so das Kriegsernte dieses Krieges kommen. Das Wort will auch an uns wahr werden. Reicher an äußerer, aber noch reicher an innerer Welt! Das ist die Kriegsernte, die es heimbringen gilt. (Aus dem gleichnamigen Gedicht des Ewald-Gelichen Bundes.)

Verordnung vom 2. August 1916 über die...
§ 1.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 2.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 3.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 4.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 5.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 6.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 7.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 8.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 9.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 10.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 11.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 12.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 13.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 14.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 15.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 16.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 17.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

§ 18.
Die Bestimmungen dieser Verordnung...

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.
Schmerz erfüllt tollten wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass mein lieber guter Mann, unser treubestorgter Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Adam Rombach
Telegraphen-Sekretär
nach kurzem Leiden heute früh im Alter von 58 Jahren entschlafen ist.
Mannheim (Hoh. Lanstr. 9), 18. August 1916.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bittet man Abstand zu nehmen.

Monte Abend 8 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treubestorgter Vater, Großvater und Bruder
Otto Schmidlin
im 65. Lebensjahre. 2094
Mannheim (Jungbuschstrasse 15), den 17. August 1916.
In tiefem Schmerz:
Sofie Schmidlin, geb. Röhler
Albert Schmidlin, zur Zeit in Dukschitz
Gertraud Kottenhahn, geb. Schmidlin
Dr. Werner Kottenhahn
Paula Schmidlin, geb. Heubach
Rudolf Edith, Enkel
Antonie Stoll, geb. Schmidlin.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. August 1916, um 3 Uhr nachmittags, von der Friedhofkapelle aus statt.

Wähnung!  **Wähnung!**
Wozgen, Sammel, wird in meinem Geschäft J. 4, 3 sowie an dem Wochenmarkt rechtlich fest
Fohlen- und Pferdefleisch
in bekannter Qualität aufbewahrt.
Mannheimer Pferdefleischerei
Gärtner, J. 4, 3.
Rechnungsmulare, Geschäftsbriefe
in modernster Ausführung liefert rasch und billig
Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Die suchen einen wahlmöglic in der Cel und
Zeitverwandten bewanderten energischen Rechner
Buchhalter
der im Stande ist, den Chef zu vertreten und den Betrieb selbstständig zu leiten. Position verlangt.
Chemische Werke Schweizer & Co.
Haberburg a. R. 4029

Wer
die höchsten Preisen für
getr. Kleider
Silber, Wäsche, Möbel
sow. erziehen will, wende
sich an
Brym, T. 2, 16.

Stellengesuche
Fräulein
a. def. Q. m. g. Handschrift
u. perf. in Stenogr. u. Ma-
schinenschr. l. Anfangs- u. B.
Büro. Ang. u. Nr. 2709 a.
k. Weidmühlstr. 10. 21.

Verkäufe
Zwei kleine neue
2 stöck. Häuser
je 2 Zimmer-Wohnung,
unter günstiger Beding.
zu verkaufen oder gegen
Kaupflege zu vercaufen.
Levi & Sohn, Q. 1. 4.
In Speyerer Straße
12 und 2 oder nach ? Uhr.

Wohnungen.
C 4, 8 4 St. Wohnung
mit 2 Zimm. u. Bad.
Nah 2. Stad. 17287
P 3, 13 2 Zim. u. Küche
auf Krugbau u. u. u.
Röh. P. 3, 14. 5. 21. 2029

Waldparkdamm 2
elegante 4 Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör
sowie in vermieten. 51223
J. Schmidt, Steinhilfen-
strasse 2. Tel. 6025

Schöne Wohnungen
von 5, 6 und 7 Zimmer
nebst Zubehör zu verm.
Röh. Kirchstr. 12. 2008

Möbl. Zimmer
N 7, 2 gut möbl.
Büro u. Schlaf-
z. vermieten 2097

Läden.
N 7, 2
Großer Laden mit Neben-
räumen, auch als Büro
od. Lager sofort zu verm.

Laden
m. 2 Zim.-Wohn. u. Bad u. v.
Nah 2. Stad. 17287

Werkstätte.
Windmühlstr. 11, parierte,
schöne Werkstätte
sowie per sofort zu verm.
2023

Vermischtes
Fahren
bis zu 50 Jahren befristet
südl. Su. erf. unter Nr.
2090 l. k. Weidmühlstr. 10. 21.

Heirat
Jungfer toller Herr,
38 Jahre alt, in besserer
Einkomm. st., wünscht
die Bekanntschaft eines
gebild. Jungferns zu

Heirat.
Zukunft mit Nr. 2704
a. k. Weidmühlstr. 10. 21.

Höchstpreise für Gerste und Hafer bei-
Den Bestimmungen über Höchstpreise für Gerste
und Hafer vom 24. 7. 16 zufolge ist der Höchstpreis
für Gerste bis 21. 8. und für Hafer bis 30. 8. 16
auf 100 l. 15.- p. Heunter festgesetzt, während für die
letzte Zeit die Preise niedriger gestellt werden.
Wir dringen hiermit zur Kenntnis, daß Gerste
und Hafer der obigen Höchstpreiskunden bei un-
gezügelter Kenntnis zur Ablieferung gestellt
werden kann.
Mannheim, den 18. August 1916.
Die Direktion des k. k. Reichs- u. Reichs-
Dr. Wries.

**Gummi-
Sohlen**
I. Kinder
v. 75 Pf. an
II. Damen
v. 110 Pf. an
III. Herren
v. 160 Pf. an
S. Tomberg & Co.
G 2, 12
Gummi-
Absätze
beliebteste deutsche
Marken. Das Aussehen
der Sohlen u. Absatz
wird von lacken. Kraft
besorgt; zu lange Dauer
garantiert werden.

Unterricht
Spanisch - Türkisch
nach neuester, leicht fasslicher Methode.
Visser-Berlitz, O 6, 3.

Entlaufen
Jagdhund
deutsch, kurzhaarig, weiß-
gran-schwarz, auf den Namen
„Zell“ hört, ent-
laufen. Im Waldgebiet geg.
u. l. e. Wohnung mit
Küchen. 2091

Heirat
Jungfer m. Bildung u. 2000
an die Bekanntschaft. 21.
Diebstahl. 2091

Offene Stellen
Vertreter
zum Verkauf meiner
Sohlenschöner
D. R. G. M.
an Niederpreiskäufer gegen
hohe Provision gesucht.
Genr. Jäger
Offenwarengroßh. L. 2, 12

Gesucht
Zellfabrik m. etw. Geld
f. ein eingehendes Geschäft
in guter Lage. 80967
Je erf. G 2, 17, Soben.

Gebr. Möbel
Kleider und Schuhe
kauft Waagenstr. 14, 15.

**Wir bitten unsere ver-
ehrlichen Auftraggeber
von Inseraten, Käu-
stellungen und Abbe-
stellungen von Inseraten
nicht telephonisch anzu-
geben, damit etwaige
Missverständnisse ver-
mieden bleiben.
Verlag des General-Anzeiger
(Antwerterantwortung)
Eduard Reuter Mannheim**

